

# Aufwärts!

Z. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Einzelne Exemplare bestellt man bei der Post vierteljährlich.  
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann Sieben. Mitarbeiter:  
Harrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.  
Druck von J. G. Luden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 3.

Sonntag, den 20. Januar 1918.

11. Jahrg.

## An der Moltkebrücke in Berlin.

Wer die Reichshauptstadt nur flüchtig oder nur in gewissen Gegenden genauer kennt, hat keine rechte Vorstellung davon, welche ungemein wichtige Rolle in Berlin das Wasser spielt. Der Anblick, den die Spree im Inneren der Stadt dem Fremden bietet, ist stellenweise ganz hübsch, aber doch eben nicht imponant; jedenfalls kann sich die Spree in Berlin nicht mit der Elbe in Dresden oder gar mit dem Rhein in Köln vergleichen. Das Weltstädtische geht ihr ab, sie ist in ganz ausgeprägter Weise Industriestrom, aber gerade des-

halb paßt sie so gut zu der Reichshauptstadt, deren Signatur doch noch immer die nüchterne Arbeit ist. Nicht stolze Dampfer, nicht Segler beleben den Fluß, vielmehr ist sein charakteristisches Fahrzeug der kleine Schleppdampfer, der langgestreckte Riesentahn, die Zille usw. Es ist außerhalb der Fachreise wenig bekannt, daß Berlin dank der Spree und ihrem Kanalsystem und dank der Zille eine Wasserverkehrsstadt ersten Ranges bedeutet. Der Berliner Wasserverkehr ist der zweitgrößte Preußens und wird nur noch vom Verkehr der Rhein-Ruhr-Häfen übertroffen. Gewisse Rohstoffe und Güter, wie Sand, Gips, Mauersteine, Kohlen, Eisen, Obst, gelangen haupt-

sächlich auf dem Wasserweg nach Berlin. Es sollen hier keine Ziffern genannt werden; nur soviel sei gesagt, daß die Spree mit ihrer so unromantisch aussehenden Schifffahrt der Eisenbahn den schärfsten Wettbewerb bereitet und aus dem Wirtschaftsleben der Reichshauptstadt wie des ganzen Reiches gar nicht weggedacht werden kann.

Unscheinbar und doch bedeutungsvoll.

Es gibt etwas anderes, was wenig beachtet wird und doch von großer Bedeutung ist. Unter der Menschenmenge, die durch die Straßen der Großstädte flutet, befinden sich solche, die Frieden mit Gott gesucht und gefunden haben, die durch Gottes Gnade Gewiß-

heit der Vergebung ihrer Sünden erlangt haben.

Diese Menschen haben einmal Rückblick über ihre Vergangenheit gehalten, haben sich in der Gegenwart des heiligen und gerechten Gottes als verlorene und verdammungswürdige Sünder erkannt. Sie erschrakten über sich selbst und ihren elenden, sündhaften Zustand und sahen, daß die Hölle vor ihnen offenstand. Sie erkannten, daß von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts Gutes an ihnen war. Aber Gott ließ sie nicht nur ihre Sünden erkennen, sondern Er öffnete ihnen auch das Verständnis für das große Werk Seiner ewigen Liebe, denn Er will daß allen Menschen geholfen werde.



Er will auch dir, lieber Leser, Gnade und Heil zuteil werden lassen. Aber gedenke daran, daß heute oder morgen dein irdischer Pilgerlauf ein Ende nehmen kann, und deshalb bedenke, wo du dann hingehst.

Der Weg des Gläubigen endet im Vaterhaus, in himmlischer Herrlichkeit; der Weg des unbekehrten Menschen in unaufhörlicher Pein, in ewiger Finsternis. Darum stehe still, blicke rückwärts über deine Vergangenheit, erkenne deine Sünden und komm mit deiner ganzen Schuld zu Jesu, der am Kreuze für dich starb.

Höre auf die liebevolle Einladung des HERRN: „Laßt euch versöhnen mit Gott!“ Gott hat Den, der von seiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht; Er ist nahe allen, die Ihn von Herzen anrufen. Er ist bereit, auch dir alle, alle deine Sünden zu vergeben, wie groß ihre Zahl auch sein mag. Aber zögere nicht; vielleicht ist heute dein letzter Gnadentag. D. D.



### „So komm nun mit uns!“

(4 Mose 10, 28—32.)

Im zweiten Jahre der Wüstenwanderung zog Israel, nachdem es lange am Berge des HERRN gelagert hatte, weiter nach Midian. Da ward dem Moses eines Tages Weisheit angefügt: sein Schwager Hobab, der Bruder Kethros, war gekommen. Zug um Zug der großen Menge Volkes war wohl schon an ihm vorübergezogen, ehe er zu Moses gelangen konnte, und nach der ersten Begrüßung mag von seinen Lippen die erstaunte Frage erklingen sein: „Wo will diese gewaltige Menge Volkes Platz finden, sich anzusiedeln?“ Da gibt ihm Moses die glaubensstarke Antwort: „Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der HERR gesagt hat: Ich will sie euch geben.“ Und noch mehr: er weiß, was ihrer dort wartet im verheißenen Lande; denn: „Der HERR hat Israel Gutes zugesagt.“ Darum drängt ihn sein liebevolles Herz zu der Bitte: „So komm nun mit uns!“

Aber Hobab ist, wie auch sein Name sagt, ein Zauderer; er will doch lieber in seinem Lande bleiben und zu seiner Freundschaft zurückkehren, als sich aufs Ungewisse dem Volke Gottes anzuschließen. Doch Moses wiederholt seine Bitte inniger und dringender, stellt ihm vor, wie er durch seine Ortskenntnis in der Wüste sich ihnen nützlich machen kann und wie alles Gute, das Jehovah an Israel tun wird, auch ihm zuteil werden soll. Da hat sich Hobab endlich überreden lassen und ist mitgezogen; denn nach dem Einzug in das gelobte Land finden wir seine Nachkommen (Nicht. 1, 16) unter dem Stamme Juda wohnen.

Wie so manches andere Ereignis des Alten Testaments, das, wie Paulus an die Korinther

schreibt, uns geschrieben ist zur Warnung oder zur Nachahmung, so kann auch diese kleine Begebenheit uns zur padenden Illustration werden, wenn wir sie in das Licht des Neuen Testaments rücken. Ja, in noch viel herrlicherer Weise, mit leuchtenden Augen und jauchzender Stimme kann das neutestamentliche Volk Gottes dies Wort aus dem Munde Moses als das seinige aufnehmen und ausrufen: „Wir ziehen dahin an die Stätte, davon der HERR gesagt hat: Ich will sie euch geben!“ Denn der solcher gesagt und verheißt hat, ist selbst hingegangen, uns die Stätte zu bereiten, und will uns zu Sich nehmen, auf daß wir seien, wo Er ist (Roh. 14, 2, 3), und Sich zum Todesgang für die verlorene Menschheit ansetzend, lebte Er fürbittend: „Vater, Ich will, daß, wo Ich bin, auch die seien, die Du Mir gegeben hast, daß sie Meine Herrlichkeit sehen.“ (Roh. 17, 24.) Mit unumstößlicher Gewißheit vertrauen Ihn nun auch die Seinigen, daß Er sie heimbringen wird; denn was Er zusagt, das hält Er gewiß.

Alle diejenigen aber, die sich durch Gottes Gnade diesem Zuge nach oben haben anschließen dürfen, fühlen sich nun gedrungen, zur Rechten und zur Linken, zur Zeit und zur Unzeit, daheim und draußen und allewege denen, die noch abseits dieses Zuges stehen, zuzurufen: „So komm nun mit uns!“ Ich weiß nicht, wie dein Name lautet; Hobab heißt du gewiß nicht; aber bist du etwa ein Hobab, ein Zauderer, der auch vorerst die Antwort gibt: „Ich will nicht mit euch ziehen; ich will in meinem Lande und bei meiner Freundschaft, das heißt in meinen alten Wegen und Lebensgewohnheiten bleiben?“ Wisse, das hieße Verzicht leisten auf dein himmlisches Bürgerrecht und dich absichtlich anschließen von der Gemeinde Gottes. Es hieß Jesum, in dessen Auftrag solche Bitte an dich geht, von der Tür weisen und damit eine Torheit begehen, deren Folgen du eine Ewigkeit lang zu bereuen hättest. O, daß du darum noch heute dem Rufe Folge leisten möchtest: „So komm nun mit uns!“

Siehe doch die eilenden Tage deines Lebens entfliehen; und wenn du ihrer auch noch viele Tausend vor dir hättest, sie vergehen schneller, als du denkst — und dann? Und wenn du zur Schar derer gehörst, die Leib und Leben einsetzen zum Schutze des bedrängten Vaterlandes, kann nicht der morgende Tag schon dein letzter sein? Und dann? Darum laß dich hinaufweisen auf deinen Platz in der Herrlichkeit, der auch für dich bereitet ist — soll er leer bleiben oder ein anderer ihn einnehmen? Und warum lebst du hier auf Erden? Gott gab dir Kräfte und Gaben, und was du mit denselben gewirkt hast, dafür bist du ihm dereinst Rechenschaft schuldig. Wehe dir, wenn du sie nur im Dienste der Welt und Sünde verzehrt hast! Aber noch ist's Zeit, und wenn es der Rest deines Lebens

und deine annehmen, das Volk Lichtes, du kann dich Wenn du Legenheit, Darum nun mit Ach, dich über eilend auf Heiland ge will sie erer zu ihm diene

Es n Jahrhund des weisfä und wiede Gottes dur wurde aus selbst war

Eines in der Fe Botchaft, Jesu Blut Schreiben von meinem führen könn zu Jesu, d

Die Wirkung a eine gute. und zornig antworten Meinung in einer so auf sündig ich denn er ich den Ve ein gutes zur Klage gehabt hab und Mita Pflichten a Worte, ich

Nachd wollte ich Schreibehl zu prüfen. berichtigen kann unru

und deiner Kraft wäre, der Herr wird ihn noch annehmen, wenn du nur kommen wolltest. Siehe, das Volk Gottes, die kleine Schar der Kinder des Lichtes, das verachtete Häuflein der Frommen, es kann dich brauchen mit deinen Gaben und Kräften. Wenn du mit ihm ziehst, hast du tausendfache Gelegenheit, Taten zu tun, die Ewigkeitswert haben. Darum noch einmal die dringende Bitte: „So komm nun mit uns!“

Ach, daß du dem Lockruf folgest und liebest dich überreden wie ein Hobab und machtest dich eilend auf, mitzuziehen an die Stätte, davon der Heiland gesagt hat: „Ich habe sie euch bereitet und will sie euch geben,“ um ewig unter der Schar derez zu wohnen, die um Seinen Thron sind und Ihm dienen Tag und Nacht! G. S.



### Bekehrung.

Es war in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Ich arbeitete in einem Hüttenwerk des weisfällischen Dörchens N. als Schmelzer. Hin und wieder wehten damals die Winde der Gnade Gottes durch das deutsche Land, und manches Herz wurde aus seinem Sünden Schlaf aufgeweckt. Ich selbst war noch nicht bekehrt.

Eines Tages erhielt ich einen Brief von meinem in der Ferne weilenden Bruder. Er brachte die Botschaft, daß mein Bruder Heil und Frieden in Jesu Blut gefunden habe. Zugleich enthielt das Schreiben die dringende Bitte an mich, doch auch von meinen sündigen Wegen, die nur zur Verdammnis führen könnten, umzukehren, Buße zu tun und mich zu Jesu, dem Sündenheilnd, zu wenden.

Die Heilen meines Bruders übten eine große Wirkung auf mich aus, aber ich kann nicht sagen: eine gute. Ich wurde im Gegenteil sehr aufgeregt und zornig und beschloß, den Brief sogleich zu beantworten und dem Schreiber ganz gehörig meine Meinung zu sagen. Wie konnte er sich unterstehen, in einer solchen Tonart an mich zu schreiben! Ich auf sündigen Wegen?! Es war zu arg! So setzte ich denn einen langen Brief an ihn auf, in welchem ich den Beweis zu erbringen suchte, daß ich stets ein gutes Leben geführt, meinen Eltern nie Grund zur Klage gegeben und nie mit der Obrigkeit zu tun gehabt habe; daß ich ferner mit meinen Mitmenschen und Mitarbeitern im Frieden lebe und meinen Pflichten als Arbeiter treu nachkomme. Mit einem Worte, ich stellte mir ein glänzendes Zeugnis aus.

Nachdem ich meinen Bericht beendet hatte, wollte ich ihn noch einmal durchlesen, um ihn auf Schreibfehler und andere kleine Unrichtigkeiten hin zu prüfen. Ich las und fand Verschiedenes, was zu berichtigen war; ich las zum zweiten Male und be- rann unruhig zu werden; ich las zum dritten Male.

und was entdeckte ich nun? Daß ich meinem Bruder nicht die Wahrheit geschrieben hatte! Ich hatte ihn, mich selbst und auch Gott — belogen. Mit einem Male fand ich, daß er recht hatte, daß ich in der That ein sündiger Mensch, ja, ein verlorener Sünder war. Bei dieser Erkenntnis begann ich zu zittern. Mein ganzes Leben trat in einer Gestalt vor mein Auge, wie ich es nie zuvor gesehen hatte. Ich war in das Licht gekommen. Sein Geist begann in mir zu wirken.

Ich zerriß den Brief und warf ihn ins Feuer. Dann setzte ich einen zweiten auf und teilte darin meinem Bruder der Wahrheit gemäß mit, daß ich ein verlorener Sünder sei und errettet werden möchte, aber nicht wisse, wie das geschehen könnte.

Ich erhielt bald eine Antwort auf mein Schreiben, aber sie brachte mich nicht weiter. Ich war jetzt überzeugt, daß ich so, wie ich war, in alle Ewigkeit verlorengehen müsse, und bemühte mich eifrig, ein anderer Mensch zu werden, suchte aber meine Hilfe nicht bei Jesu. Ich betete immer zum „lieben Gott“, Er möge mir vergeben und mir helfen. Ich sagte auch die besten Vorsätze, zog mich auch von Freunden und Bekannten zurück und versuchte wirklich besser zu werden. Aber alles half nichts. Je mehr ich zu Gott betete, desto unglücklicher wurde ich, und je mehr ich mich anstrenzte, ein gutes Leben zu führen, desto mehr wurde ich inne, daß ich nichts vermochte. Ich hatte keine Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Es war eine schreckliche Zeit. Ich fühlte, daß ich verloren war, und sah doch nirgendwo einen Ausweg.

In dieser Zeit traf mich ein Unfall, der leicht den Tod hätte herbeiführen können. Bis zu diesem Augenblick war noch nie die Frage in mir aufgestiegen, warum eigentlich der Herr Jesus am Kreuze auf Golgatha gelitten habe. Ich sann nach: Warum ging Er ans Kreuz? War Er für Sich dort? Nein. Er war ja heilig und unschuldig. Also litt Er dort für andere, für fremde Schuld. Nach und nach erkannte ich: Er hat auch meine Schuld getragen! Jetzt wußte ich es: Nicht durch Veten, durch gute Vorsätze usw. kann ein Sünder Errettung und Vergebung finden; nein, einzig und allein durch das kostbare, am Kreuze vergossene Blut Jesu Christi, des fleckenlosen Lammes Gottes.

Mit dieser Erkenntnis schwanden Angst und Sorge aus meinem Herzen. Ich fühlte, Gott hatte mir alle meine Sünden um Jesu willen auf Grund des vollbrachten Erlösungswerkes vergeben. Ein seliger Friede zog in mein Herz ein. Endlich hatte ich Heil und Ruhe gefunden. Wie einfach erschien mir jetzt alles! Und wie hatte ich mich abgemüht! Jetzt hatte sich in der That alles verändert. Das Alte war vergangen und alles war neu geworden. Ich konnte nur loben und danken.



## Ein Mörder.

Der Schächer am Kreuze war einer von den beiden Übeltätern, die mit Jesu gekreuzigt wurden, einer zu Seiner Rechten und einer zu Seiner Linken. Es kam so, wie vom Propheten Jesaja geweissagt war: „Er ist den Übeltätern gleich gerechnet.“ (Jes. 53, 12.)

Was waren das für Leute? Sie hatten ein Leben voller Schuld, voller Verbrechen hinter sich. Sie waren tatsächlich tiefgesunkene Menschen. Ihr ganzes Dasein war verfehlt, und nun trug das Ende die Last, und der große Bankrott war jetzt da.

Aber welcher Unterschied zwischen den beiden Übeltätern!

Freilich, äußerlich angesehen waren sie ganz gleich. Beide waren Leute, die weitab vom rechten Wege gekommen waren, und die äußeren Folgen waren ebenfalls dieselben: der schreckliche Kreuzestod.

Und doch so verschieden. Der eine ist so recht ein Beispiel dafür, wie selbst ein Verbrecher, der die Folgen seiner Schuld in der schwersten Weise tragen muß, innerlich verhärtet und ungebrochen bleibt.

Der andere aber ist ein Mensch, der zwar auch tief gesunken ist, aber in ihm ist noch nicht alles Gefühl für Wahrheit und Gerechtigkeit erstorben. In ihm lebt noch ein Verlangen nach Errettung.

Wie bei so manchem hat es lange geschlummert, es schien überhaupt nicht mehr da zu sein. Und doch war es noch da, und die Nähe Jesu weckte es. Er sah freilich Jesum in Seiner scheinbar tiefsten Erniedrigung, er sah Ihn buchstäblich so, wie es Jesaja weisssagte: „Er war der Allerverachtteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg.“ (Jes. 53, 3.)

Und doch sah er in Ihm den Gerechten, den Heiland, der auch ihm helfen konnte.

„Aber der Übeltäter einer, die da gehängt waren lästerte Jesum und sprach: „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst und uns. Da antwortete der andere strafe ihn und sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Und zwar wir sind billig darin, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind. Dieser aber hat nichts Ungeheures getan. Und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn Du in Deim Reich kommst.“ (Luk. 23, 42.)

Und der Mann mit dem von Verbrechen erfüllten Leben, der nichts wieder gutmachen konnte, wurde nicht abgewiesen. Er kam in letzter Stunde zur Bekehrung, er fand Gnade und Vergebung.

Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir: Heute wirst du mit Mir im Paradies sein.“ (Luk. 23, 42.)

So stirbt ein Sünder selig selbst am Kreuze selbst auf dem Schafott, selbst nach einem durch und durch verfehlten Leben.

Es bleibt eben dabei: Keiner ist ausgeschlossen von der Seligkeit, wenn sie nur aufrichtig und ernsthaft gesucht wird. „Alle sind geladen zu dem Mahl der Gnade!“ Wenn sie nur der Einladung folgen wollen.

Und wenn unter meinen Lesern einer sein sollte, der auch weit abgekommen ist von dem guten Wege, der auch sein Leben verfehlt hat, der auch Schuld auf Schuld häufte, so möge er an den Schächer am Kreuze denken.

Die Gnade, die jener fand, ist auch für ihn da. Es bleibt unter allen Umständen bei dem Wort Jesu: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, 37.)

Die einzige Bedingung ist das Zu-Ihm-Kommen: und zwar so, wie der Schächer am Kreuze zu Jesu kam: ehrlich, aufrichtig und demütig.

3

## Versammlungs-Anzeigen.

**Bezirk Sieben.** Stadtmision Sieben, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagschule; 4 Uhr Frauenverein; 7 1/2 Uhr Versammlung; 4 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

**Bezirk Bellnhausen.**

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Bellnhausen.

**Bezirk Friedberg.** Stadtmision Friedberg, Ludwigstr. 24.

Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Bezirk Eich und Schotten.**

Nidda Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gemeindefestkonferenz.

Schotten Jeden Sonntagmittag 12 1/2 Uhr Sonntagschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Wendrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Wißberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Ranstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Wallerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Lich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Solheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 3 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardsfelden. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettinghausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

**Bezirk Sellrod.**

Sellrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Abends 8 1/2 Uhr Bibelbetrachtung.

Einzelne  
Verlag

Nr. 4.

Unser

Am 27.

urde u  
geboren, un  
1888 kam  
von 29 Z  
zierung.

damals ge

„alten“ K

und man

hat in jen

nacht: „W

dieser hel

(10, 27.)

ich seine

laltet und

das Vert

Volkes erw

lage nach

ährigen

drachte der

folgende 9

Zum G

Kaisers sch

demokratis

Volksfrei

Kaiser ist

lungsgemä

des Staa

Vaterlande

man erst i

Not den Fe

so erkennt d

was es in

Diener, al

Kaiser hel

hat. Wen

vergangene

nisse beise

wird heute